Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 1 (1908)

Heft: 3

Artikel: Der Kernstoff

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kright der Aernunit, dem Moralptinzib der Nächsteiliebe und dem zudieballitätspeinzip im Jbsen siene: "Sei in allem ganz du selhst", leben und handeln. Bir haben ferner weber Klichen noch Tempel. Hir uns ist das Buch der Bücher nicht die Bibel, sondern einzig die Natur. Wir atmen höchstens österliche Auserstehungs oder Frühlingslift und behemweckende Sonnentrast. Und um all diese siehe und gleichgesinnten Mitmenschen in der ganzen deutschen Schweize, ahne Unterschled der Konsessischen Vlationalität, der Kase, des Etandes und des Geschleckes zu sammeln und zu vereinigen, das war unsere Idee und In weren der Kreibensterwechen Lächnen Siehen Soll unsere vorsehmstellt von Natur und Mensch zu ergründen und an der Höcherung einer höheren, ebleren und menschenwichsgeren Seichsesultur mitzuwirten. Die Kerwirtsstähung des humanitätsibeals ist unsere Religion; das Wahre, das Gute und Forderung einer glogten, verken mid nichtgeindungsteiligen Geistestullur mitzuwirken. Die Verwirklichung des Humanitätsibeals ist uniere Resigion; das Wahre, das Gute und das Schöne sind die der Freibenkernereinigungen soll erreicht werden der Freibenkernereinigungen soll erreicht werden durch regen Gebankenaustaussch der Pittglieder über die freibenkerischen, ethischen und konst dem gesanten Gebiet des menschlichen Forschungen aus dem gesanten Gebiet des menschlichen Forschungen und Wisspiens, seiner auch durch die volliem Forschungen und Wisspiens, seiner auch durch die vollien Forschungen und Wisspiens, seiner auch durch eigenen Mitgliedern wecken. Wielsach werden wir bekämpit, weil wir uns keiner Partei sissiel anschlichen, aber wir haben unsere Gründe dassit, denn in politischen, aber wir haben vollischen Parteien haben die Herren Pfassen immer noch das große Wortund solange wir einander bekämpsen, können wir Freibenker und Pfassen wir kerfolgung parteipolitischer Jiele außer Ucht, wie auch Proschytenmacheret und ist auch Verämpsung Andersdenkender dei uns vollfländig ausgeschlossen. Se soll in unsern Bereinen speziell das Gefühl geweckt

Es soll in unsern Vereinen speziell das Gefühl geweckt werben, daß wir Menschen sind und neben Menschen leben. Wir sind also absolute keine Settirer, keine Dogmartiter, wie man uns immer vorhält; wir sind aber keine Ausgereiten und Fertige, sondern wir sind eine Vereinigung von Suchern, die etwas von jener Fauhlage spitren dürsen:

"Bo saß ich bich, unenbliche Natur? Such Brüfte, wo? Ihr Quellen alles Lebens, An benen himmel und Erbe hängt, Ihr quellt, ihr tränft, und schmacht ich doch vergebens?"

Und ob wir Sucher wohl auch Finder fein werben? "Willft bu, Freund, bie erhabenften Sohen ber Weisheit

erfliegen ? Wag es auf die Gesahr, daß dich die Klugheit verlächt, Der Kurzssichtige sieht nur das User, das dir entstlieht, Jenes aber nicht, wo dereinst landet dein mutiger Fuß!" G. Burfluh.

Gine Anregung.

"Cave ant consules — -

"Ein Haus, bas in sich selbst uneins ist, zerfällt". Ge-ein nettes Sprüchsein. Der Mensch hat aber die leicht wiß ein nettes Sprücklein. Der Menich hat aber bie leicht begreisschie Gewohnheit, nette Sprücklein zu brauchen, um sie Auhestörern, die den gewohnten Schritt, Trott oder Trab zu unterbrechen drohen, an den Kopf zu wersen. Und doch gibt es arme Seelen, die mit Glut und Eiser von einer Sache eingenommen sind und denen es herzlich weh tut, wenn begeistert Versechter der nämtlichen Sache wie tolle Gäufe bahrurasen, ohne die manntglachen Krümmungen des stellen Weges zu beachten, auf dem man nur, wohl ausgerüset, bedäcklig ausschreitend, sicher zum Ziese sommt Mummischuben im Weblrase keicht, sum eicht ischen und mit Gummischufen im Gebirge fielgt, tann leicht fallen und erntet zum Schmerz mit Recht noch ben Spott. Die Propheten bes alten Testaments waren in erster

Linie Warner, "Sturmwögel der Weltaneinis waren in erster Linie Warner, "Sturmwögel der Weltgeschichte", wie Welt-bausen sagt. Was aber wäre Jörael geworden ohne Pro-pheten? Nehmt es mit denn nicht übel, meine Freunde, wenn ich als Unglüdsseher und warnende Eule meinen Ruf in eure Täler hinabschicke.

in eure Täler hinabschiede.

Id erinnere mich an eine schöne Bergsahrt. Aus bem Abstieg tam ich mit einem Gefährten ins Gespräch über die Bibel. Auf x eine Bemerkung des Mannes erklätte ich ihm, daß im Zebrälichen ein gewisser Ausdruck das und das bedeute. "Dumms habe Jüg", war die Antwort. Der Mann weiß nicht, wie ein hebrälicher Buchkabe aussieht, aber meine Erklätung paßte ihm eben nicht in den Kram. — Wir damen auf die Gotteside und ihre Behandlung in der neueren Philosophie zu sprechen. Ich sedenabner, wie Kant dargelegt, daß sich weder Eristenz noch Nichteistenz einer Gottheit beweisen lasse. "Nein, Kant hat deweisen, das es kelnen Gott gibt". Der Mann kennt nicht die Bohne von Geschichte und Wesen der Philosophie. Meine Erklärung paßte ihm wieder nicht in den Kram.

Grodbetten sind keine Beweise, und wenn man die Ohren

tome auch in unserer Bewegung auf? Da und bort habe ich ben Ginbrud.

Die ferbenkerische Bewegung ist eine Kampsbewegung, in erster Linie alse wohl praktischer Natur. Neben der Pragis sieht aber, wenns vernünftig zugeht, immer die Theorie, die jener die ziele weist und die Wassen schmiebet. Wer aber mit untauglichen Wassen kämpst, unterliegt, und

auffung und Lebensgestaltung, ju einer harmonischen Gemütsstimmung und Herzensbildung befähigt. Sie vernag es, unsere enge Welt frei und weit zu machen. Sie hilft jenen Schillerschen stütchen Wenichen erziehen, in dem "Sinnengliat und Seelenztieden" sich vereinen. Das Frei-benkertum kennt keine Ebriften, keine Juden, Buddhilten noch Mohammedaner, nur Menschen. Denschen, der Nächsten der Verlichen der Verlichen Denschen, der Moraspeinzieh der Nächstenlichen der Verlichen der Echte, für fie nicht gu verwerten mare.

sche, sur sie nicht zu betwetten ware.
"Es gilt nicht zu büsteln und wissenschaftlich sich zu verbohren; wir müssen, à la guerre comme à la guerre, alle Mittel benußen". Gut; solange man in den eigenen Reihen nicht merkt, daß viel Ersunkert dabei ist, mag das gelten. Wenn man es aber merkt? Wenns vielleicht gerade die Tüchtigern zuerk bemerken? Möche da nicht Verstimmung, Trostosigeste, Hahrenslucht einreißen?

Wie gesagt, meine Aussagen beziehen fich nur auf bas zuleht genannte Gebiet. Da aber glaube ich mir nach mehr jähriger, ernster Arbeit ein Urteil erlauben zu bürfen. Ober sollten die genannten Gebiete solche zweiten Nanges ein? Warum beschäftigt man sich benn so viel mit ihnen ? Boshelt wäre geneigt zu sagen: weil man da imponieren kann mit Kenntnissen — die man gar nicht hat? Auf diesen Umstand habe ich schon in meiner Arbeit über "Welhnachten" (Freidenker Nr. 1) hingewiesen.

Exelventer Ic. 1) gingemtejen. Will man sich einmal mit biesen Diszipilinen besassen, so nehme man die Sache ernst, gebe auf die Quellen ober doch zwerklässige Arbeiten tüchtiger Männer (es gibt beren genug) zurück und irrlichteilere nicht herum wie ein Jerwisch. Die erste Frage bei einem biesbeziglichen Wert soll nicht bie nach der freibenkerischen Tenbenz, sondern nach der Tüchtig-keit und Zwerklässigket des Verfassers ein.

Run wird man mir vielleicht fagen, die Freibenkerbewe-gung burfe nicht vertheoretisieren. Gang recht. Doch wenn man sich einmal mit den Sachen abgeben will, dann mag nan sich einnal mit den Sachen abgeben will, dann mag man auch ernst und gewissenhaft arbeiten. Ich glaube aber ferner, daß neben Leuten, die vor allem zum praktischen Kampse bestähigt sind, sich auch solche finden, denen es nicht gegeben ist, als Nufer im Streit mit geschwungener Wassevarzugehen. Sie möchten, wie ich es oben genannt, helsen beim Wassenschen. Das diesen ihre Arbeit erleichtet würde, dassit möchte ich einige Anregungen machen. Ich weiß, das ich sein großer Praktister vor dem Herrn din. Vielleicht aber sinden nich andere, die aus meinen Anregungen etwas zu machen wissen.

Ich benke da einmal an die Herausgabe einer "Frei-benker-Bibliothet" für das Gebiet der geschicklichen und philosophischen Wissenschaften; denn für das Gebiet der Raturmissenschaften gibt es allgemein zugängliche, tüchtige Veröffentlichungen bereits (3. B. die Arbeiten des Vereins "Cosmos" usw.) Bei der Aussichun um Mitarbeiter wäre in enter Liefe und mit geschliche Erkliche Erkliche Erkeiten der eine "Cosmos" und.) Bet der Aussignau um Mitatveiter ware in erfter Linie auf wissenschaftliche Täcktigkeit bes Mannes, gar nicht auf seine Stellung zum Freibenkertum zu sehen. So weit zurück sind wir boch hössenschaftliche, reformlette, jübliche, antisemitische, sozialistische, freibenkerische Wissenschaft unterscheiben.

Da nun einmal unfer Kampf zum guten Teil auf bem Felbe ber religiösen und konfessionellen Bewegungen sich abpielt, bürfte bie Grünbung einer "Schweizerlichen Zentral-bibliothek für Freibenker" nicht ohne Nuten sein. Sie müßte ihr Hauptaugenmerk auf ben Erwerb von Werken über Ge schichte und Wesen des Freibenkertums, der Religion usw richten.

richten. Fast am meisten würde ich mir aber von Folgendem versprechen. Jeder, der es mit seiner Arbeit ernst ninntt, hat ein Gediet, für das er sich ganz besonders interessiert, auf dem er möglichst weitgehende Kenntnisse zu erwerben wünscht. Wie, wenn diese an das Freibenkerorgan ihre genauen Abressen einschiefen würden, mit genauer Angade des Interessensteiles? Wenn, unter bestimmten Audriten (allemeinen Kelssinssessichten, Geschichte der kristlichen Konsessionen, Geschichte der Freibenkerdewaung, Philosophie usw.) diese Abressensteilen konsessionen, ausgeschieften verössenzung in Korreipungkenz treten ftrebenden zu gegenseitiger Forderung in Korrespondeng treter

Wie gesagt, bies sollen nur Anregungen sein. Es würbe mich freuen, wenn ein praktischer Kopf etwas baraus zu machen müßte.

machen wilste.
Noch einmal, jum Schluß: ich komme als Rufer in der Büste nicht aus Lauhett, sondern im Gegenteit, weil mir unsere Bewegung wichtig scheint, so wichtig, daß es mir web tut, zu sehen, wie wenig ernste, strenge, gewissensiellenkafte Arbeit (oder sollten das für uns Fremdwörter sein?) auf die Erforischung von Problemen verwendet wird, die für uns

von Bedeutung find. Avers: Am Bach, Februar 1908.

A. Attenhofer.

Der Krystall.

Tief im Schoß ber Mutter Erbe, Wo bie Rlufte bonnernd reigen, Bo gewalt'ge Rrafte wirten, Da ertonte einft mein Berbe.

In bie Rluft ergoß fich braufenb Beifer Quellen reiche Fülle Mit Metallen ichwer belaben Und bort ichaffend manch Jahrtaufenb.

Langfam mächst aus bem Atome, Dem sich fügen alle anbern,

Rach ben ewigen Gefeten Der Rruftalle ftolge Dome.

Stetig heben fich bie Berge, Senken tief fich ein bie Täler, Ganz allmälig tritt zu Tage Nun bas Werk ber kleinen Zwerge.

Wie es bliget, welch Gefunkel! Jede Stufe ein Geschmeibe, hehrer Anblick für ben Forscher In des Bergwerks tiesem Dunkel.

Und er mißt ber Formen Fulle, Sie verbindend in Gedanken, Und es fällt vor feinen Augen Ihres Bachstums Ratfelhulle.

Der Kriftall neigt fich gur Pflange Ginft in grauer Borgeit Gines, Reine Bunber, nur ein Berben, Gin Gefet umichlingt bas Gange. Bergingenieur Grebel (Monistentreis Genf).

Audwig Feuerbach (1804—1872).

Bon F. Buß.

Bon F. Wyb.

Landshut. Auf der Hochschute zu Helbelberg degann er 1823 fein Studium der Hochschute zu Helbelberg degann er 1823 fein Studium der Theologie. Schon 1824 ging er nach Berlin um Hegel zu hören. 1828 wurde Fenerbach Privatdogent zu Erlangen. 1830 veröffentlichte er seine Gedanken ider "Tod und Unfterlichset". Bon da an war eine Anstellung als Professor unwöglich. Bon der Philosophie Hegels hat sich Fenerbach dalb befreit. Schon 1841 erschien: "Das Wessen des Christentums". Damit hat Fenerbach seinen Pseltruf als Religionsphilosoph begründet. Bon seinen psäteren Schriften nennen wir hier bloß: "Das Wesen der Religion" und die "Theogonie". Durch die Ungunst des Schiftlas geriet Fenerbach später in Mangel. Er karb am 13. September 1872. Gegenwärtig wird in Deutschland Geld gesammelt, um ihm ein Denkmal zu errichten. Die sämtlichen Schriften sind in nenn Bänden erschienen bei Otto Wiegand. Gegenwärtig erschienen bei Otto Wiegand. Gegenwärtig erschienen bei Otto Wiegand. Gegenwärtig erschienen bei Otto Wiegand. lämtlichen Schriften find in neun Bänden erichtenen bei Otto Bilegand. Gegenwärtig erischeint eine neue Ausgade in 10 Bänden bei Frohmann in Stuttgart. — Der ungemein interessante Briefwechsel von Feuerdach ist von Carl Grün bei Winter in Leipzig erischienen. — Diefe großen und teuren Werke sind einem Freibenker schwerzugänglich. Doch ist jeht ebenfalls bei Frohmann ein kleines Auch über Feuerbach erichienen, es beißt: "Lubwig Keuerbach von Prosifior Fr. Jobel". Es kostet nur Fr. 2.70. hier ist die Religions-philosophie Feuerbachs im Auszug gedoten. Der nach Währe-heit frebende Lehrer und Freibenker enwörliede eine eristigen

Jobel". Es köftet nur Kr. 2.70. Sier ist die Religionsphilosophie Feuerbachs im Auszug geboten. Der nach Wahrbeit firebende Lehrer und Freidenfter empfischet einen gestigen Hochgenuß, wenn er dieses lieft und das Opser ist nicht groß. Am Grade Feuerbach's hat 1872 Carl Scholl unter anserem folgende Worte gesprochen: "Ludwig Feuerbach hat den Schleier und die Binden weggerissen, die seit Jahrtausenden, zumal durch Prieserhand um Augen und Herzend bat den Schleier und der Keichselbert geschleiter und die Eiche Auftrausenden, zumal durch Prieserhand um Augen und Herzenden der Wensichtet hat, wir befänden uns auf unserer Serd alse einem Ort des Fluches, alles Schone, Hohe und Sele, alles Schone, Hohe und Sele, alles Schone, Hohe und Sele, alles Schone, Hohe und belte, alles inwen Ort des Fluches, alles Schone, Hohe und Sele, alles Schone, Hohe und belte, alles inven Ort des Fluches, die eingebildet, wir müssen erst stechen, um in den Wensichheit hat Feuerbach gerlört. Feuerbach hat uns geselgt, daß es eine Täuschung war, wenn sich die Menschen bis zur Stunde eingebildet, die Neltsjonen selen übernatüreitige Ossenbarungen. Er hat gezeigt, daß se den Täuschliche, die Neltsjonen selen übernatüreitige Niehabarungen. Er hat gezeigt, daß sie der Menschheit wirden wir uns derstenen."
Conrad Haard kahrheit wollen wir uns erinnern."
Conrad Haag, ein Gemeindepräsibent in Hättweilen im Kanton Thurgau, schrieb 1861 (siehe in Grün, 2. Teil 129). "Veuerbach hat mich von allem Wahn und Voerglauben freigemacht, die ganze Wahrheit und Gesstessteiheit empfängt man nur durch die Feder Feuerbachs."— "Ohne Wahrheitssliebe und ohne Uchtung vor Vernunft und Wisserhachs dorschung vor Vernunft und Wisserhachs dersten delen Charakter."

Bur Empfehung des Büchleins von Jodel will ich einige Köte gererhachs draus mittelser.

Bur Empfehlung bes Buchleins von Jobel will ich einige

But Empfehung bes Büchletis von Jobel will ich einige Säte Feuerbachs daraus mitteilen:

1. Die Wunder aufheben heißt die Götter aufheben (p. 82).

2. Gott ist das eigene Wesen des Menschen, der Inbegriffieiner Wünsche und Ibeate (p. 104).

3. Die Aufhebung des Widerspruchs zwischen Resigion und Bilbung ist die unerläßlichste Bedingung der Wiederschuld der Wenschlicht foren nur erfähl werden dass bie

4. Die Menichheit fann nur erlöft werben burch bie

4. Die Menichheit tann nur erlost werden durch die Menscheit (111).
5. Daher ist nur die Sthik das Losungswort der fortschreitenden Menschheit (112).
6. Die Ethik ist aber von allem metaphysischen Beiwerk, von allen mystischen Jutaten und Anleihen dei einer jensettigen Welt zu säubern und hat bafür einzutauschen bie unzersörbare Grunblage bes Zusammenhangs ber Menschengattung und ihrer Solibarität (112).

7. Kauterung bes individuellen Glüdseligkeitstriches in ben sozialen ist also ber Gang der Entwickelung (113). 8. Die Unterscheidung von "Gut und Böse" kann also mit dem Gottglauben nicht verschwinden. Diese Unterscheidung

mit dem Gottglauben nicht verschwinden. Diese Linterspeionng ift der Queil der Moral und des Rechts (113).

9. Die Verneinung des Jenseits hat die Bejahung des Diesseits zur Folge (113).

10. Wenn wir nicht mehr ein besseres Leben glauben, sondern wollen, so werden wir auch ein besseres Leben ichaffen, aber um dieses zu wollen, mussen wir an die Stelle der Gottestliede die Menschmichten (114)

Bur Ergangung sehen wir hier noch ein paar Sabe aus bem "Besen bes Christentums" (7. Band ber Ausgabe bei Wieganb):

1. Der Zentralpunkt ber christlichen (kirchlichen) Sophistik ift ber Begriff Gottes (p. 208).